

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 50-52 (2000-2002)

Heft: 205

Artikel: Seltene Schweizer Kleinmünzen. V

Autor: Kunzmann, Ruedi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Edwin Tobler zu seinem 80. Geburtstag.

Es sind zwar nur etwas mehr als zwei Jahre vergangen, seit der letzte Beitrag dieser kleinen Reihe in den Schweizer Münzblättern erschienen ist¹. Begründet wurde die Rubrik von Edwin Tobler, der am 12. Mai 2002 seinen achtzigsten Geburtstag feiert. Deshalb konnte ich nicht umhin, ihm zu Ehren diese Arbeit fortzusetzen, in Dankbarkeit für alle die Hinweise, Ratschläge und guten Belehrungen, die ich im Lauf von vielen Jahren erfahren durfte. Es ist weitgehend Edwin Toblers Verdienst, dass viele Sammler und Numismatiker die Kleinmünzen nicht mehr nur als Anhängsel zu den so genannten «bedeutenden» Geprägten anschauen, sondern realisiert haben, welchen wichtigen Platz Scheidemünzen im Alltag des kleinen Mannes während Jahrhunderten einnahmen. Die riesigen Emissionen dieses Kleingeldes mit ihren vielen Typen und Stempelvarianten sind aber auch Grund dafür, dass wir unsere Rubrik regelmässig erweitern können.

Zürich, Halbbatzen 1555/1556 (Zwittermünze)

Die Herstellung von Prägestempeln war seit jeher eine der teureren Investitionen für eine Münzstätte. Zuerst musste man einen geübten Schmied zur Hand haben, der es verstand, gute Eisen zu liefern, und anschliessend erforderte es einen geschickten Stempelschneider, um später Münzen abliefern zu können, die der Obrigkeit hinsichtlich Münzbild genehm waren. Verständlich also, dass auch grössere Münzstätten mit den Stempeln so sorgfältig als möglich umgingen, diese aber auch so lange in Betrieb hatten, bis sie, wegen Abnutzung, Stempelbruchs oder aus politischen Gründen, nicht mehr brauchbar waren. Meistens waren die Obereisen schneller verbraucht als die gut fixierten Untereisen². Es war folglich oft der Fall, dass übrig gebliebene Stempel mit neuen Eisen weiter verwendet wurden.

Besonders von den mittels Hammer geschlagenen Geprägten von Münzmeister Hans Gutenson in Zürich kennen wir Münzen verschiedener Nominale, die sowohl auf Vorder- wie Rückseite dieselbe Jahreszahl aufweisen, und auch solche mit unterschiedlichen Daten. Von den Halbbatzen Gutensons wurden bis heute drei Zwittermünzenjahrgänge bekannt³, nämlich 1557/1560, 1558/1560 und 1560/1561.

Der hier beschriebene Halbbatzen weist zwei besondere Merkmale auf. Die Kombination von so frühen Jahrgängen, 1555 und 1556, war bis heute unbekannt, und ausserdem kannte man von Halbbatzen bis 1556 nur solche mit der Jahreszahl auf der Vorderseite. Dieses Stück besitzt das Datum jedoch auf der Rückseite.

- 1 E. Tobler und R. Kunzmann, Seltene Schweizer Kleinmünzen IV, SM Dez. 1999, Heft 196, S. 81–91.
- 2 E. Tobler, Luzerner Münzstempel und Punzen, HMZ-Verlag, Hilterfingen 1985, S. 7.
- 3 H. Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte, Verlag Berichthaus, Zürich 1966, Nr. 1011, 1013 und 1015.



Zürich, Halbbatzen 1555/1556

Vs: + CIVITATIS : IMPERIALIS • 55

Gegittertes Zürcherwappen in einem feinen Perlkreis

Rs: ✠ MONE • NOVA • TVRICEN • 56

Ankerkreuz in einem feinen Perlkreis

Billon, 1,89 g, 22 mm, Hürlimann – (Vs. 1006 / Rs. –), Privatbesitz

Zürich, Schilling 1519

Der Beginn der Schillingsausprägung Zürichs ist bis heute noch nicht ganz klar. Obwohl die Zeichnung einer schillingsähnlichen Münze mit der Jahreszahl 1504 dokumentiert ist⁴, konnte bis heute kein Original gefunden werden. Hürlimann bildet deshalb vernünftigerweise in seinem Münzverzeichnis als frühesten Schilling ein undatiertes Stück ab, mit gotischer Umschrift und kräftigen, grossen Buchstaben⁵. Da seither keine weiteren Varianten publiziert wurden, scheint diese erste Emission nicht gerade umfangreich gewesen zu sein.

Beim hier abgebildeten Schilling von 1519 sieht man sogleich, dass bei der Prägung dieser Münze zwei Stempel verwendet wurden, die von verschiedenen Stempelschneidern hergestellt wurden. Die Vorderseite weist dieselben auffällig grossen Buchstabenpunzen auf wie beim undatierten Schilling, während die Rückseite eine feinere Umschrift zeigt, wie wir es uns von den Stücken mit den Jahreszahlen 1518 und 1519 gewöhnt sind. Die Verwendung älterer Stempel aus Spargründen wird wohl auch in diesem Fall der Grund gewesen sein.



Zürich, Schilling 1519

Vs: MONE - TVR - ICEN - SIS ○

Gegitterter Zürcherschild auf einem grossen Kreuz, die Umschrift in einem feinen Perlkreis

Rs: CIVITATIS ✠ IMPERIALIS ✠ 1519 • ✠

Einfacher Adler nach links in einem feinen Perlkreis

Billon, 1,09 g, 22 mm, Hürl. 1016 var. (Vs.) / 1038 (Rs.), Privatbesitz

⁴ Hürlimann (s.o.), S. 83.

⁵ Hürlimann (s.o.), Münzverzeichnis Nr. 1016 (abgebildet S. 336).

Da sich der Vorderseitenstempel von demjenigen des oben erwähnten undatierten Schillings klar abhebt, musste man annehmen, dass weitere Varianten dieser frühesten Emission existieren. In der Tat befindet sich in einer alten Sammlung ein Schilling o.J. mit der Rückseite Hürlimann Nr. 1016⁶ und einer Vorderseite, die sich von der hier abgebildeten nur durch ein ' nach MON unterscheidet.

Luzern, Doppelvierer o.J. (1. Viertel 16. Jh.)

Die Abbildung dieses Doppelvierers entstammt der Lagerliste einer Münzhandlung in Deutschland von 1969⁷. Leider kennen wir weder den heutigen Standort der Münze, noch sind Verkaufsbelege aus jener Zeit erhalten geblieben. So soll die Erwähnung dieses Stücks dazu dienen, vielleicht mit dem jetzigen Besitzer Kontakt aufzunehmen, um die auf der Abbildung nicht lesbare Umschrift und weitere Details nachpublizieren zu können.



Luzern, Doppelvierer o.J. (1. Viertel des 16. Jh.)

Vs: Grosser spanischer Schild, das rechte Feld schräg gegittert in einem Schnurkreis. Von der Umschrift ist bei 19 Uhr der gotische Buchstabe V lesbar.

Rs: Grosses Fadenkreuz, die Umschrift vierteilend, innerer Schnurkreis. Im rechten unteren Viertel sind die gotischen Buchstaben ETA (von MONETA?) lesbar.

Silber ?, Gewicht nicht bekannt, ca. 19 mm (nach Fotografie), Wiel. –, Standort unbekannt

Versuchen wir also einige Steinchen des Puzzles zu erkennen, um einen ersten Eindruck zu gewinnen. Auffällig ist sicher einmal das spanische Wappen mit dem Zentrierpunkt, wie wir es auch auf frühen Halbbatzen Luzerns⁸ antreffen. Vereinzelt sind gotische Buchstaben der Umschrift sichtbar, insbesondere auf der Rückseite. Diese wiederum weist ein markantes Fadenkreuz auf, welches die Umschrift unterteilt, wie wir es von Doppelvierern kennen. Münzherr und Nominal scheinen folglich definiert zu sein.

Stellen wir uns nun die Frage, wann Luzern erstmals mit Doppelvierern in Kontakt gekommen sein könnte. Wielandt vermutet eine früheste Ausprägung von Dopplern (und von Halbbatzen) bereits im Jahre 1507⁹. Bekanntlich haben etwa die Mitglieder des Rappenmünzbundes nach dem Vertrag vom 30. November 1498 diese Münzart geschlagen¹⁰, und diese zirkulierte sicherlich auch in der Innerschweiz, wie ein Probierzettel des Luzerner Wardeins Niklaus Russ von 1529 beweist¹¹. Haben wir also den frühesten Doppelvierer dieser Stadt gefunden?

6 Hürlimann hat die betreffende Sammlung zwar einsehen können (bezeichnet mit P 2), diese Variante aber offenbar übersehen.

7 Münzhd. Dr. Busso Peus Nachf., Frankfurt/Main, Lagerliste 11 (Okt. 1969), Lot 563 (dort als unedierter Kreuzer bezeichnet). Mit bestem Dank für die Abbildungserlaubnis.

8 Vgl. F. Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern, Luzern 1969, Katalog-Nr. 12 (S. 88/89).

9 *ibid.*, S. 32.

10 H. Schweizer, Der Rappenmünzbund, Sonderdruck HMZ, Hilterfingen 1969.

11 Wielandt, S. 78 (Anm. III., 13)

Zug, 1/6 Assis 1746

Nur gerade vier Jahre sind vergangen, seit Edwin Tobler sich dem Nominal 1/6 Assis eingehend gewidmet hat¹². 29 Typen mit insgesamt 105 verschiedenen Varianten hat er nach intensiver Suche gefunden, im Text aber wohlweislich erwähnt, dass diese Zusammenstellung nicht vollständig sein werde. Wir können an dieser Stelle nicht nur eine Variante, sondern einen weiteren Typ abbilden und zwar vom ersten datierten Jahrgang. Bis heute kannte man von 1746 nur Stücke mit breitem spanischem Wappenschild, während dieser 1/6 Assis einen geschweiften (deutschen) Schild aufweist. Auch die Rückseite ist von einem bisher unbekanntem Stempel.



Zug, 1/6 Assis 1746

Vs: Ohne Umschrift; Zugerwappen in grossem deutschem Schild, der Querbalken mit Schnörkelverzierung, die den Zentrierpunkt einbezieht. Eine feine Kreislinie und ein weiterer fein gepunkteter Kreis fassen das Wappen ein.

Rs: 1/6 / ASSIS · TV / GIEHSIS · / 1746 / ★

Dieser Text in fünf Zeilen, eingefasst von einer feinen Kreislinie und einem fein gepunkteten weiteren Kreis.

Billon, 0,19 g, 12,4 mm, Wiel.¹³ –, D.T.¹⁴ –, Privatbesitz

Bistum Chur, Beatus a Porta (1565–1581), Pfennig o.J.

Obwohl dieser Pfennig nicht ganz unbekannt ist, schliesst er für viele Sammler eine Wissenslücke. Trachsel¹⁵ kannte die Variante noch nicht, und das Manuskript von Dr. Liebrecht-Landolt¹⁶, in welchem die Münze erstmals erwähnt wird, besitzen nicht alle Sammler. Normalerweise sind die Buchstaben B, E und C (für Beatus Episcopus Curiensis) in senkrechter Stellung eingepunzt worden, während sie bei dieser Variante jeweils Richtung Münzenmitte gestellt sind.



Bistum Chur, Beatus a Porta, einseitiger Pfennig o.J.

Steinbock nach links umgeben von $\cup B \cap$ in einem Perlkreis

Billon, 0,35 g, 12,8/13,3 mm, einseitig, Tr. –, LL 43, Privatbesitz

12 SM Heft 186 (Juni 1997), S. 30–62.

13 F. Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug, Zug 1966.

14 J.P. Divo und E. Tobler (D.T.), Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert, Bank Leu AG, Zürich 1974.

15 C.F. Trachsel, Die Münzen und Medaillen Graubündens, Berlin und Lausanne 1866–1898.

16 Liebrecht-Landolt, Nachtrag zu C.F. Trachsel, Die Münzen und Medaillen Graubündens, 1940–1942.

Bistum Chur, Peter Raschèr (1581–1601), Halbbatzen 1591

Die hier vorliegende Münze ist bis heute völlig unbekannt, stellt uns hinsichtlich Nominalbezeichnung jedoch ein Fragezeichen. Von Gewicht und Grösse her handelt es sich am ehesten um einen Halbbatzen. Allerdings weisen alle bis heute bekannten Halbbatzen von Peter Raschèr auf der Rückseite einen Reichsapfel mit einer Zwei auf; bei dieser Münze treffen wir ein Gabelkreuz an, wie wir es von Batzen gewöhnt sind.

Die Vorderseite mit dem viergeteilten Wappen und der darüber liegenden Jahreszahl sowie den kräftigen Buchstaben kennt keine entsprechende bündnerische Münze aus jenen Jahren, hilft uns aber möglicherweise, ein anderes Nominal in einen zeitlichen Rahmen zu setzen. Betrachten wir etwa die Buchstaben der Vorderseite, glauben wir dieselbe Schrift in vielen der Blutzger o.J. wieder anzutreffen. Ob die Pfennige mit dem vierfeldigen Wappen ebenfalls in diesen Zeitabschnitt gehören, lassen wir vorsichtigerweise offen.



Bistum Chur, Peter Raschèr, Halbbatzen (?) 1591

Vs: † PETRVS () G · EPS ○ CVRIENSI ○

Viergeteiltes spanisches Wappen mit Steinbock und Löwen übereck in einem Schnurkreis, über dem Wappen die Jahreszahl. Innerer und äusserer Perlkreis

Rs: () DOMIN · S () A () NOS · IN · PACE

Gabelkreuz in einem Schnurkreis, aussen grober Perlkreis

Billon, 20,4 mm, 1,11 g, Trachsel –, Privatbesitz

Stadt Chur, Groschen 1731

Die Groschen der Stadt Chur der Jahre 1730 bis 1737 sind in riesigen Mengen geschlagen worden. Der Jahrgang 1731 sticht besonders hervor, sind doch hier auch Varianten mit der Wertzahl auf der Rückseite bekannt. Bei den Münzen mit Wertzahl auf der Vorderseite beschreibt Trachsel unter der Nummer 714 eine Variante mit 17♦1, schreibt aber dazu: «Leitzmann...stützt sich auf den unzuverlässigen Appel», und stellt damit die Existenz dieser Variante eher in Frage. Mitnichten, denn unterdessen können wir an dieser Stelle die betreffende Münze abbilden, ja, es sind dem Autor des Artikels insgesamt drei Stücke in Privatsammlungen bekannt.



Stadt Chur, Groschen 1731

Vs: • S • LVCI • M • E • P – CVRIE •

Brustbild des hl. Luzius nach rechts, die Wertbezeichnung unter dem rechten angewinkelten Arm, die Umschrift teilend

Rs: 1 CAROL • VI • D • C(sic) • ROM • IM • S • A • 173 

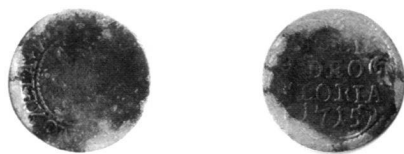
Gekrönter Doppeladler mit Nimben, auf der Adlerbrust gepunkteter Schild mit Krone, darin ein nach links schreitender Steinbock. Die grosse Krone in der Umschrift teilt die Jahreszahl in 173 - 1

Billon, 1,51 g, 22,2/20,6 mm, Taschenprägung, Tr. 714, Privatbesitz

Stadt St. Gallen, Halbbatzen 1715

In den Jahren 1714 und 1715 muss es in der Münzstätte St. Gallens besonders zu und her gegangen sein. Ausdruck dieser unklaren Verhältnisse sind verschiedene Nominale der Stadt, welche zwar in diversen Varianten vorkommen, meistens jedoch von minderwertigem Stempelschnitt und auch von schlechtem Gehalt sind. Man hat den Eindruck, dass vieles regelrecht ausprobiert, nach kleinen Prägemenngen aber wieder aufgegeben wurde. Das erklärt vermutlich auch, weshalb diese Münzen heutzutage sehr rar sind. Allerdings existieren kaum unzkirkulierte Stücke, was wiederum darauf hinweist, dass man alle geprägten Münzen in Umlauf gesetzt hat. Von Proben kann folglich nicht die Rede sein.

Dies trifft auch für die Halbbatzen von 1715 zu, von denen gleich mehrere Varianten existieren. Die hier abgebildete Münze sticht aus der Reihe insofern noch heraus, dass sie keine Nominalbezeichnung aufweist. Während alle bis heute bekannten Halbbatzen von St. Gallen die Wertbezeichnung 2 Kreuzer haben, fehlt das auf dieser Münze gänzlich.



St. Gallen, Halbbatzen 1715

Vs: () MOIETA ♦ IOV ()

Aufrecht schreitender Bär nach links in einem gepunkteten Innenkreis, aussen ein Perlkreis

Rs: SOLI / DEO / GLORIA / 1715

Schrift in vier Zeilen, darunter ein einfacher Palmzweig, seitlich eine einfache Kartusche

Billon, 19,1 mm, 1,13 g, Iklé¹⁷ –, D.T. –, Privatbesitz

17 A. Iklé, Die Münzen der Stadt St. Gallen, Genf 1911.

Stadt St. Gallen, Halbbatzen 1725

Ein weiterer Halbbatzen von St. Gallen findet hier Erwähnung, nämlich derjenige von 1725. Es scheint, dass von diesem Jahrgang nur ganz wenig geprägt wurde; die gängige Literatur führt ihn nicht auf. Andererseits kennen wir Viertelgulden zu 15 Kreuzer, 6 Kreuzer und auch Groschen mit dieser Jahreszahl. Von einer in jenem Jahr wenig aktiven Münzstätte können wir also nicht sprechen.

Gleich zwei Varianten sind von diesem Halbbatzen aufgetaucht, mit verschiedenen Vorderseiten, während die Rückseiten mit der Jahreszahl stempelgleich sind. Man hat also einen neuen Reversstempel herstellen lassen und diesen mit bereits vorhandenen Aversstempeln verwendet. Die Spuren längeren Gebrauchs sind bei beiden Münzen nicht zu übersehen. Vergleichen wir diese beiden Stücke mit Halbbatzen der vorgängigen und der nachfolgenden Jahrgänge, so sind keine grossen Unterschiede auffällig, abgesehen davon, dass ab dem Halbbatzen von 1726 die Rückseiten keine Schnörkeleinfassung, sondern Palm- und Lorbeerzweige aufweisen.



Stadt St. Gallen, Halbbatzen 1725

Vs: MON : NOVA : S : GALLENSIS ←••, bzw. MON : NOVA : S : GALLENSIS ←••
 Nach links schreitender Bär mit Halsband, unten im Abschnitt ovales Schildchen, darin das Münzmeisterzeichen (Bäumchen), eingefasst von der Wertbezeichnung. Innenkreislinie, aussen ein Strichelkreis

Rs: •→ SOLI ←•• / DEO : GLORIA / •→ 1725 ←••
 Schnörkeleinfassung, aussen Strichelkreis

Billon, 20,4 mm bzw. 19,9 mm, Taschenprägung, 1,34 g bzw. 1,28 g, Iklé –, D.T. –, beide Stücke in Privatsammlungen

Anhang

Erneut soll eine kleine Liste auf bedeutende Kleinmünzen hinweisen, welche in der Zwischenzeit an anderer Stelle publiziert wurden. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Zürich

Groschen 1555 (Dickabschlag, Stampfer?)	Leu Numismatik AG, Zürich, Auktion 82 (23.10.2001), Lot 254
Etschkreuzer o.J. (16. Jahrhundert)	Leu Numismatik AG, Zürich, Auktion 78 (30./31.10.2000), Lot 187
Sechser 1555 (umgeschnittene Jahreszahl)	B. Zäch, Geld auf dem Üetliberg, Stiftung für die Erforschung des Üetlibergs, Zürich 1999

Schwyz

Rappen 1776

Leu Numismatik AG, Zürich, Auktion 82 (23.10.2001), Lot 181
(man beachte dazu auch SM Heft 78 [Mai 1970], S. 63)**Bistum Chur**

Groschen 1628

Münzen & Medaillen AG, Deutschland, Auktion 7 (12./13.10.2000),
Lot 1052**Zofingen**Hälblinge o.J. (letztes
Viertel 14. Jahrhundert)

Numismatischer Verein Zürich, HMZ, 1/2000, S. 84

Sion/Sitten (VS)

Triens o.J. (7. Jahrhundert)

Numismatischer Verein Zürich, HMZ, 12/2000, S. 918

Neuchâtel

½ Batzen 1619

www.numisinfo.com (Rubrik «Actualité»)

½ Batzen 1712 (Mzz. GM)

C. Froidevaux, Halbbatzen-Proben 1712, in: HMZ 2/2000, S. 104

Fotos:

R. Kunzmann, Wallisellen; Leu Numismatik AG, Zürich; A. Meier, Hilterfingen;
P. Schildknecht, ZürichDr. Ruedi Kunzmann
Bürglistrasse 9
Postfach 389
CH-8304 Wallisellen